

Predigt zum 2. Weihnachtstag Prot. Kirche Niederhorbach – 26.12.2021

Beeindruckend muss das für die Hirten damals gewesen sein. Der Anblick der riesigen Engelschar, das Hören des gewaltigen Chores, die Botschaft vom Retter der Welt. Ja, das muss ganz besonders gewesen sein, denn sonst wären diese Hirten nicht einfach von ihrer großen Herde weggelaufen, um nach einem kleinen Kind zu sehen.

Ich weiß nicht, wie Ihr den Heiligen Abend erlebt habt. War es eine Begegnung mit Gott? War es ein Aufbruch hin zu Christus? Oder hat Euch die Corona-Angst so deprimiert, dass Ihr keine Freude hattet? Oder haben Euch alle die Geschenke und das viele Essen müde gemacht?

Die Hirten damals waren total begeistert, als sie das verheißene Kind gesehen hatten, sie priesen und lobten Gott. Diese wortkargen Hirten begannen zu verkündigen, diese schweigsamen Gesellen sangen Loblieder. Und das alles, weil sie Jesus begegnet waren.

Haben wir noch diese Weihnachtsbegeisterung? Hat die Begegnung mit dem Kind in der Krippe unser Leben umgekrempelt? Können auch wir nicht schweigen von dem, was wir gehört und erlebt haben? In die Jubelarie einstimmen: »*Welt ging verloren, Christ ist geboren. Freue dich, freue dich, o Christenheit!*« Denn es ist einer auf unsere Erde gekommen, der eigentlich nicht von hier stammt, Gottes Sohn höchstpersönlich. Was das für uns bedeutet, bezeugt uns heute Johannes der Täufer.

Gottes Wort aus dem Johannes 3, 31-36:

Liebe Gemeinde,

Was diese Aussage mit Weihnachten und gleichzeitig mit uns zu tun hat, das bedenken wir jetzt miteinander in drei Abschnitten: Jesus und der Himmel – Jesus und der Vater – Jesus und wir.

1. Jesus und der Himmel

Damals an Weihnachten, da ist das Weltbild der damaligen Zeit völlig über den Haufen geworfen worden. In der Antike war klar: Der Himmel ist oben, und unten da sind wir. Gott ist nicht auf der Erde und wir Menschen sind auch nicht im Himmel. Es gab allenfalls die Hoffnung, nach dem Tod einmal bei Gott sein zu dürfen. Allein im Volk der Juden gab es durch die vielen Prophetenworte ein Bewusstsein dafür, dass Gott einen Retter senden wird, um Gerechtigkeit und Frieden herzustellen.

Aber, dass einer direkt aus Gottes Nähe kommt, dass Gott selbst die Herrlichkeit des Himmels verläßt und Mensch wird, das war unvorstellbar. Bis eben zu jener Nacht, als die Hirten auf dem Felde den Himmel offen sahen.

Viele Jahre später, als Jesus dann öffentlich predigte, hat er in vielen Gleichnissen davon erzählt, wie sich das Himmelreich verwirklicht. Es gleicht einem Senfkorn, einem Sauerteig, einem Acker, einem Schatz. Woher Jesus all sein Wissen hatte, das hat er nie verheimlicht. So bezeugt auch Johannes der Täufer hier in unserem Predigtabschnitt: **Der vom Himmel kommt, der ist über allen und bezeugt, was er gesehen und gehört hat.**

Deshalb können wir Jesus vollkommen vertrauen! Sein Wort ist wahr!

- So ist es wahr, wenn Jesus sagt, dass der Vater im Himmel uns Menschen liebt. Wäre er denn sonst an Weihnachten auf die Erde gekommen?
- So ist es wahr, dass es im Himmel viele Wohnungen gibt, für alle, die an Jesus glauben. Jesus war dort, er kann es bezeugen.
- So ist es wahr, dass es im Himmel kein Leid, keine Tränen und keine Schmerzen gibt, denn Jesus hat es dort so erlebt.

Ich möchte uns heute an Weihnachten Mut machen, wieder mehr auf das zu vertrauen, was Jesus uns vom Himmel erzählt hat. Wir sollen eben nicht nur das kleine Baby in der Krippe sehen, sondern wir sollen auf den hören, der direkt aus dem Himmel zu uns gekommen ist. Wir sollen dem vertrauen, der uns von dort berichtet hat. Jesus verbreitete keine FakeNews. Und selbst die sog. Qualitätsmedien sind meilenweit von der Wahrheit des Christus entfernt. Aber Jesus berichtet uns nicht nur vom Himmel, nein, viel mehr: er kann und will uns dorthin mitnehmen! Wie sagte Jesus in seiner Abschiedsrede zu seinen Jüngern: **In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.**

Aber seit 2.000 Jahren haben immer wieder viele Leute dieses Angebot ausgeschlagen. Schon damals hieß es ganz nüchtern: **sein Zeugnis nimmt niemand an.**

Die Heilige Nacht liegt hinter uns, wir genießen die stille Weihnachtszeit. Aber hoffentlich blenden wir nicht aus, dass uns Jesus den Himmel geöffnet hat. Er hat uns aber nicht nur den Himmel geöffnet, sondern uns auch gezeigt, wer ihn gesandt hat.

2. Jesus und der Vater

In unserem Abschnitt steht geschrieben: **Der, den Gott gesandt hat, redet Gottes Worte. ... Der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm alles in seine Hand gegeben.**

Dass alles in Jesu Hand gegeben ist, das können wir beim Hören der Weihnachtsgeschichte nicht so einfach nachvollziehen. Da kommt der Sohn des Allmächtigen auf die Welt, aber er hat noch nicht einmal ein Dach über dem Kopf. Und kaum auf der Welt, mussten seine Eltern mit ihm nach Ägypten fliehen, um dem Mordanschlag durch Herodes zu entkommen. Warum ließ Jesus das mit sich machen? Ich kann es nur so verstehen, dass Jesus von Anfang an konsequent den Weg der Liebe, der Versöhnung und Vergebung ging. Vom Vater geliebt, konnte er alle Widerwärtigkeit dieser Welt und Anfeindung ertragen. Und Jesus wusste, in welcher Mission er hier auf der Erde war. Nur er als Sohn Gottes konnte den

Wendepunkt in der Weltgeschichte setzen. Denn er ist nicht nur vom Vater geliebt, sondern sie sind eine unauflösbare Einheit. Jesus betont: **Ich und der Vater sind eins.**

Deshalb hat es der Vater auch nicht heimlich, still und leise geschehen lassen, dass sein Sohn Mensch wurde. Nein, der ganze Himmel war voller Jubel. Und das sollten nun auch alle auf Erden erfahren. Bei den Hirten und bei den babylonischen Sterndeutern hat es angefangen. Was mit Jesus geschieht, setzte den ganzen Himmel, den Kosmos und die Erde in Bewegung.

Das war aber nicht nur so bei der Geburt von Jesus. So war es vor allem auch, als Jesus ans Kreuz geschlagen wurde. Das hat den Vater im Himmel zutiefst geschmerzt. Weil der Sohn dort die ganze Sündenschuld von uns Menschen auf sich genommen hat, musste er als Folge auch die tiefste Trennung von seinem Vater erleiden. Das war schlimmer für ihn als alle körperlichen Leiden. Jesus schrie in Schmerz und Leid: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?** Mit diesem Todesschrei hatte sich der Himmel mitten am Tag verdunkelt.

Das war ganz anders als damals an Weihnachten. Da war der Himmel mitten in der Nacht ganz hell erleuchtet. Die Hirten waren geblendet und die Engel haben ihnen mitgeteilt, warum der ganze Himmel feiert. Und inmitten der von ihm wunderbar geschaffenen Sternwelt hat Gott einen weiteren Stern gesetzt, einen ganz außergewöhnlichen, der die Geburt seines Sohnes anzeigte.

Und auch heute noch setzt Gott Himmel und Erde in Bewegung, damit alle Menschen von seinem Sohn erfahren. Missionare reisen zu Wasser, zu Land und in der Luft um den ganzen Erdball, um die Weihnachtsbotschaft, die Nachricht von Gottes Liebe, zu allen Menschen zu bringen. Damit alle einstimmen können: *„Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns.“*

Gott, dem Vater, ist es wichtig, dass sein Sohn jedem persönlich bekannt wird. Damit jeder mit dem altgewordenen, gottesfürchtigen Simeon bekennen kann: **Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.**

Dazu setzte Gott einst die Engel und einen Stern ein. Heute setzt er Boten ein, die nicht ganz so spektakulär sind, dafür den Menschen umso näher: nämlich uns! Und damit wären wir schon beim dritten Gedanken:

(3.) Jesus und wir

Alles, was damals in der Heiligen Nacht geschehen ist, hat direkt mit uns zu tun. Das habt ihr als Merksatz bereits im Konfirmandenunterricht auswendig gelernt, JohEv 3,16: **Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.**

Das ist eine Zusammenfassung der ganzen Sache mit Jesus. Warum Gottes Sohn zu uns auf die Erde kam und einer von uns wurde, das sagt der Bibelves deutlich: Es war Gottes Liebe! Und dass er dahingegeben wurde in den Tod, ist auch mit ausgedrückt. Ebenso, dass wir ewiges Leben bekommen, indem wir DEN glauben, durch den Weihnachten, Karfreitag und Ostern geschehen ist.

Vielleicht hat das für manche gar nicht die höchste Bedeutung. Nicht wenige sagen, Weihnachten sei für sie vor allem ein Familienfest. Gutes Essen, schöne Musik, viele Geschenke, strahlende Kinderaugen, freundliche Gesichter, Kartengrüße und Telefonate von lieben Menschen. Man kann sich in diesem Leben durchaus verlieren in den Dingen dieser Welt. Aber ist das alles? Ist das das Wichtigste? Und was kommt danach? Man vergisst oder verdrängt so schnell, dass diese schönen Tage auch einmal enden können. Das geht schneller, als wir oft denken. Es braucht nachher nur jemand von uns einen Autounfall zu haben und sich tödlich zu verletzen. Und schon ist die Zeit abgelaufen, sich für das Leben in Gottes Ewigkeit zu entscheiden. Jesus bietet, auch dir jetzt und heute, genau zwei Möglichkeiten an: **Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.**

Das ist sein Angebot. Offen und ehrlich, wie Jesus nun mal ist. So einfach ist es: Wer an Jesus glaubt, der hat das ewige Leben! Welch befreiende Botschaft, welch ein herrliches Angebot.

Wir sind immer wieder neu herausgefordert, an Jesus als unseren Lebensretter und Heiland zu glauben, ihm nachzufolgen und ihn öffentlich zu bekennen. Jesus bietet uns an zu ihm zu gehören, zu seiner Familie zu gehören. Du bist dadurch herausgefordert, es liegt an deiner Entscheidung, ob du dazugehören willst.

Und wenn Jesus wirklich das Aller-Wichtigste ist in deinem Leben – und mit weniger ist er nicht zu haben – dann möchtest du auch dauernd mit ihm verbunden sein. Du möchtest bei ihm sein, zu seiner Familie gehören. Und die wahre Familie Gottes, die hat konkrete Gestalt in seiner Gemeinde, insbesondere in der gottesdienstlichen Versammlung der Gläubigen. So ist jeder Gottesdienst ein besonderes Familientreffen. Außerhalb dieser Ekklesia gibt es kein Heil, weil Christus nur hier in ganzer Fülle zu finden und zu haben ist. Das ist der große Grund zur Freude, mit der wir jeden Sonntag Gottesdienst miteinander feiern. Christus selbst ist gegenwärtig, er gibt sich uns in seinem Wort, in Brot und Wein und baut mit uns seine Gemeinde für die Ewigkeit.

Ohne Gemeinde und Gottesdienst fehlt dir etwas Entscheidendes, da läufst du in Gefahr Christus, deinen Heiland, zu verlieren. Deshalb heißt es in den Zehn Geboten Gottes **Du sollst den Feiertag heiligen.** Und im Hebräerbrief werden die Christen aufgefordert: **Lasst uns ... nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht.**

An deiner Liebe zu Christus und deinem Engagement für ihn, da zeigt sich dein Glaube, da wird er konkret. Glaube ist die Verbindung mit Christus und mit seiner Gemeinde. Verbindung hängt Verbindlichkeit zusammen. Du erwartest von Gott, dass er verbindlich zu seinen Zusagen und Verheißungen steht. Meinst du nicht, dass Gott auch von dir Verbindlichkeit erwarten darf und erwartet? Es geht um dein Ja-Wort, es geht um dein Heil, um deine Verbindung mit Christus jetzt und auch in Ewigkeit. Damit du einmal wie Simeon in Frieden aus dieser Welt scheiden kannst!

Amen.

Ulrich J. Hauck